

# Entscheidungen ohne Machtkampf

Am 27.4. fand im Multimedia-Saal der Wirtschaftskammer Eisenstadt ein höchst interessanter Workshop zum Thema "demokratische Abstimmungsverfahren" statt.

32 Personen aus Deutschland und Österreich haben sich von den beiden Grazer Autoren des Buches: **Das SK-Prinzip® – Wie man Konflikte ohne Machtkämpfe löst** neue Denkansätze und Lösungsvorschläge zum Thema Entscheidungsfindung geholt.

Es ging dabei im Wesentlichen darum, die Probleme beim derzeitigen verwendeten Mehrheitsabstimmungsverfahren auszuschalten bzw. zu minimieren.

Haupthindernis bei einer inhaltlich von allen akzeptierten Abstimmung ist immer das Machtbedürfnis einzelner Gruppen und die damit verbundenen Animositäten gegenüber den traditionellen Gegnern. Ohne Rücksicht auf mögliche inhaltliche Übereinstimmungen.

Denke man an das Beispiel einer Landtagswahl:

Im derzeitigen Verfahren hat man nur die Möglichkeit, sich für **eine der Parteien** zu entscheiden.

In unserem Beispiel würde die Person 1 eine Stimme für schwarz, die Person 2 eine Stimme für rot, die Person 3 auch eine Stimme für rot und die Person 4 eine Stimme für grün abgeben.

Die Partei rot würde mit der Mehrheit von 2 Stimmen (50%) gewinnen. Eine ganz klare demokratische Entscheidung.

Dass aber die anderen Wähler mit dem Ergebnis so nicht ganz zufrieden sind, ist aus dem Ergebnis nicht direkt ersichtlich, obwohl gleich viele Personen den (roten) Sieger **nicht** gewählt haben.

Eine weitaus differenziertere Methode, seine Meinung zu den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten kundzutun, ist die Konsensierungsmethode mit Widerstandswerten. Das bedeutet, dass man seinen Widerstand gegenüber bestimmten Lösungen aufzeigt und damit seine Nöte und Ängste deklariert. Also schon von vorne herein sagt, was später zu Ängsten und Ärger führt.

Würde nun jede Person nicht nur **Ja** oder **Nein** sagen sondern auf einer Skala von 0 – 10 in Summe 10 Widerstandspunkte vergeben können, so könnte das Ergebnis wie folgt aussehen.

Die Person 1 findet schwarz gut und vergibt daher für schwarz 0 Widerstandspunkte, für rot 6 (weil rot und schwarz traditionell nicht miteinander auskommen (dürfen)), für grün 2 Widerstandspunkte, weil der Vertreter eigentlich recht gute Ideen hat, und für blau 2 Widerstandspunkte, weil eben gerade eine Koalition mit diesem Partner auf Bundesebene stattgefunden hat. In Summe 10 Widerstandspunkte.

Die Person 2 ist traditioneller Rot-Wähler und vergibt daher für rot null, aber gegen schwarz 3 (traditionelle) Widerstandspunkte. Grün kriegt 2 und blau kriegt 5 Widerstandspunkte.

Analog gilt das Verfahren für Person 3 und Person 4.

In diesem (fiktiven) Beispiel gewinnt schwarz dem geringsten Widerstandswert von 6 Punkten gefolgt von grün mit 7 Widerstandspunkten. Rot hat, obwohl 2 Personen 100%ige Befürworter sind, doch allgemein hohen Widerstand (=Ablehnung) hervorgerufen. Ebenso blau mit der höchsten Ablehnung.



Vorschlag:	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Summe W
schwarz	1	0	0	0	1
<b>rot</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>2</b>
grün	0	0	0	1	1
blau	0	0	0	0	0
genau 1 St.	1	1	1	1	0

Vorschlag:	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Summe W
<b>schwarz</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>6</b>
rot	6	0	0	4	10
grün	2	2	3	0	7
blau	2	5	7	5	19
max. 10 W	10	10	12	10	0

Es zeigt sich, dass die "Bekämpfung" des traditionellen Gegners zu keiner erwarteten Lösung führt. Wie sich ja auch in der Praxis zeigt, dass parteipolitischer Hick-Hack kaum zu brauchbaren Lösungen führt.

Ein sehr interessantes Ergebnis und kein wirklich hoher Aufwand, wenn man (pro Person) statt **ja/nein** nun **4 Werte** nennen muss. Geht es doch darum, verfahrene Abstimmungen zu einem guten Ziel zu bringen.

**Das Verfahren ist in allen Lebenslagen einsetzbar.**

In der Familie beim Abstimmen über den Mittagstisch (es sei denn, der Herr im Haus sagt, was gegessen wird und riskiert essgestörte Kinder). Im Verein bei der Abstimmung über einen gemeinsamen Ausflug (es sei denn, der Obmann bestimmt, wo es lang geht). Im Unternehmen, wenn die Mitarbeiter in einen Entscheidungsprozeß eingebunden werden müssen und nie enden wollende Abstimmungen vermieden werden sollen (es sei denn, der Chef sagt, wo es lang geht und riskiert unmotivierte Mitarbeiter).

Natürlich ist das Verfahren **nur** dort einzusetzen, wo auch bisher abgestimmt werden musste. Wo nichts abzustimmen ist, ist auch nichts zu konsensieren. Sowohl in die eine, als auch in die andere Richtung.

Und wenn man sich inhaltlich ohnedies einig ist, ist dieses Verfahren auch nicht nötig.

Wer Spaß an diesem Verfahren findet, ist herzlichst eingeladen, an der Verfeinerung der Umsetzungstechnik mitzuarbeiten. Ein erster SMS-Versuch ist bereits im Gange. Ein Unternehmen macht bereits erfolgreich seine Terminabstimmungen mit dieser Technik.

Die Vortragenden und Autoren (siehe Bild) arbeiten zudem an einer e-Voting Plattform, mit der unterschiedliche Gruppen ihre Vorschläge übers Internet "konsensieren können.



Probieren Sie das Verfahren mit Zettel und Bleistift mal zur Erkundung der Familienstimmung aus.

Zum Beispiel mit der Fragestellung:

Was machen wir nächstes Wochenende:

Wandern, Kino gehen, Computerspiele spielen oder Garten arbeiten. Sie werden staunen, welche Ergebnisse rauskommen. Die Lösungsvorschläge sollten realistisch sein. Die Frage nach dem Urlaubsziel kann nur in dem Maße konsensiert werden, als die einzelnen Lösungen überhaupt leistbar sind. Ich würde ja auch lieber nach Australien auf Urlaub fahren und nicht daheim bleiben und Maulwurfhügel im Garten einebnen.

Vorschlag:	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Summe W
Wandern	0	0	0	0	0
Kino gehen	0	0	0	0	0
Computerspiel	0	0	0	0	0
Gartenarbeit	0	0	0	0	0
max. 10 W	0	0	0	0	0

Neben dem Wochenende - Sudoku auch mal einen Konsensierungszettel auszufüllen lohnt sich und macht auch noch Spaß.

Mehr dazu von den Autoren:  
Das SK-Prinzip: [www.sk-prinzip.net](http://www.sk-prinzip.net)

Oder vom Veranstalter:  
Franz Reinisch ([reinisch@lis-oeg.com](mailto:reinisch@lis-oeg.com))